Zeitschrift: Wissen und Leben

Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft

Band: 9 (1911-1912)

Rubrik: Kunstnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KUNSTNACHRICHTEN

Im *Kunstsalon Wolfsberg* sind zurzeit Werke des Münchener Tiermalers *E. Zügel* und seines Schülers, des jungen Zürcher Malers *E. Stiefel* ausgestellt.

Es liegt nahe, Zügel mit unserm Rudolf Koller zu vergleichen. Sie sind zwar durch eine Generation getrennt; Koller hat unter Eindrücken der beginnenden Barbizonschule seine Erstlinge geschaffen und sich dann selbständig weiter entwickelt; Zügel schwebte wohl als erstes Ideal die ausgehende Barbizonschule mit Troyon und der französische Pleinairismus von der Art Bastien-Lepage's vor. Während dem zufolge Koller hauptsächlich nach Form strebt und ihm Lichtprobleme nur so nebenher gehen — am meisten vielleicht im Bildnis seiner Frau im Kunsthaus Zürich — sind die Tiere für Zügel eigentlich nur ein Vorwand, Lichterscheinungen und Lichtwirkungen nachzugehen. So gelangt er zu feinsten Wertungen von Farben, die Koller nimmer hätte erreichen können. Die Ohren und Schnauzen seiner Kälber sind von einer täuschenden rosigen Durchsichtigkeit. In seinen spätern Bildern geht er auf Hell-Dunkelwirkungen aus, während die früheren in einem schön gleichmäßigen Licht schwimmen.

E. Stiefel hat sich in letzter Zeit namentlich als Landschafter entwickelt. Eine Reise nach Holland hat ihm für die zarten Farbenschattierungen, die man in der duftigen Meerluft besser als in unserm harten Licht beobachten kann, die Augen geöffnet, und ihm so Wege zur Erkenntnis der Schönheit schweizerischer Landschaft gewiesen, die vielleicht manchem andern verschlossen bleiben. Ein Bild besonders wird seinen Eindruck nicht verfehlen: eine verwitterte einsame Tanne, deren schwarze starre Silhouette sich von einem klaren Berghimmel abhebt. Wo sich der in Dunst der Ferne verliert, verleiht ihm ein kleiner weißer Gipfel jenes große stille Leuchten, das ein Gedicht C. F. Meyers besingt.

ZÜRICH ALBERT BAUR

□□□

ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden unter Verantwortung der Redaktion kurze Notizen über Bücher, Zeitschriften- und Zeitungsartikel erscheinen, die eine spätere einlässliche Besprechung nicht ausschließen. Wir bitten unsere Leser, daran nach Lust mitzuarbeiten. D. R.

ERNST ZAHN: Die Frauen von Tannò. . . . Sollten jene Schweizer, die man in Deutschland gegenwärtig mit den Klischeephrasen: Thronprätendenten Gottfried Kellers anspricht und damit misskennt, selber allmählich daran glauben, so fürchte ich, spielen sie sich in die Rolle eines falschen Demetrius hinein. Es ist doch immer ein Unterschied zwischen G. Keller und Ernst Zahn, und wäre es bloß der: Bei G. Keller muss das Publikum höflich und hellen Geistes anklopfen, bis er sich eröffnet; Ernst Zahns Menschen dagegen schmeicheln sich dem Publikum ein, sie tun, was der „liebe Leser" will. Sie reden leicht und flüssig, denn sie haben klare und keine differenzierten Gefühle, aber meistens einen tiefen Blick ins Auge; oh, hätten sie immer auch ein tiefes Wort auf — den Lippen! Daniel